

AfD, Fridays for Future, Linksjugend - sie alle pfeifen, tröten und schreien in Richtung Kanzler

26.08.2022, Nikolaus Doll

https://www.welt.de/politik/deutschland/plus240687973/Olaf-Scholz-in-Magdeburg-AfD-Fridays-for-Future-Linksjugend-versus-Kanzler.html?sc_src=email_2768586&sc_lid=275146740&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=16829&sc_cid=2768586&cid=email.crm.redaktion.newsletter.politik&sc_eh=94c824e22aa172ca1

Beim Besuch des Kanzlers in Magdeburg zeigt sich die Spaltung der Gesellschaft. Die Wütenden sagen, die Demokratie sei völlig kaputt. Für andere zeigt sich an diesem Abend das genaue Gegenteil.

Die Festung Mark ist ein altes, preußisches Bollwerk, das sich im Norden der Magdeburger Altstadt zwischen Parks, hohe Wohnblocks und der Elbe in eine Senke duckt. Dort wurde exerziert, verwaltet, gearbeitet. Nun ist es ein Veranstaltungszentrum und am Donnerstagabend spricht dort der Kanzler. Er ist zum Bürgerdialog gekommen. Und es gibt Momente, da ist man froh, dass er in diesem trutzig-wehrhaften Backsteinbau stattfindet.

Deutschland sei nicht gespalten, hat Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) vor einigen Monaten gesagt. Wie wenig das stimmt, ist an diesem Abend zu erleben. Vor der Festung sind jene aufmarschiert, die voller Verzweiflung sind, voller Wut und manche voller Hass. Eine ziemlich bunte Truppe.

Da stehen grimmig dreinschauende, tätowierte Männer in ausgebeulten T-Shirts mit Aufdrucken wie „Freiheit ist nicht rechts“ und Plakaten auf denen „Volksverräter“ steht. Womit Scholz gemeint ist.

Und daneben Mädchen mit kulturell angeeigneten Dreadlocks, die auch gegen die klimakampfschwache Scholz-Politik sind. Die AfD hat Aktionen gegen den Kanzlerbesuch angekündigt, aber auch Fridays for Future oder die Linksjugend. Sie pfeifen, tröten und schreien, jede Gruppe für sich, dem Kanzler ihren Protest entgegen.

Handverlesene Mutbürger loben den Kanzler

Und während draußen Wutbürger toben, loben in der Festung handverlesene Mutbürger den Kanzler, dass der seine Politik erklärt, wie er es tut, dass er überhaupt so viel tut gegen Teuerung, den Krieg in der Ukraine, die ganze Unsicherheit. Sie tun es höflich, bedanken sich für die Einladung, in frisch gebügelten Kurzarmhemden und freundlichen Sommerkleidern.

Draußen, vor der Polizeisperre, steht Jan, 53, Kleinunternehmer aus Köthen und sagt: „Wenn das so weitergeht mit den Energiepreisen, bin ich bald pleite. Die Demokratie, das ganze System, ist doch völlig kaputt.“ Drinnen, hinter dem Polizeikordon, sitzt Gunter ein paar Armlängen vom Kanzler weg und sagt: „Wie gut die Demokratie funktioniert, sieht man bei diesem Treffen mit dem Bundeskanzler, daran wie er mit den Bürgern spricht und seine Politik erläutert.“

Auch wenn der Kanzler das anders sieht: Deutschland ist geteilt. Der Riss spaltet das Land nicht mehr durch eine große stachelverdrahtete Schneise. Es gibt nun viele Risse, die sich durch Regionen ziehen, Städte, Dörfer, Nachbarschaften, sogar durch Familien. Meinungsrisse. Jan und Gunter sind Männer in ähnlich fortgeschrittenem Alter. Der eine aus Magdeburg, der andere aus dem nahen Köthen.

Jan hat ein Unternehmen, das Metalle beschichtet, fünf Angestellte; für den Betrieb braucht er 30 Liter Öl in der Stunde. „Noch kann ich die Kosten der gestiegenen Ölpreise weitergeben, aber wie lange noch?“, fragt er. Er fühlt sich von der Regierung allein gelassen, verlassen. Von den Entlastungen sei nichts bei ihm angekommen. Er wählt AfD, steht nahe dem Pulk, aus dem sie dem Kanzler „Hau ab“ entgegenschreien oder „Schämt Euch“, „Kriegstreiber“ und „Volksverräter“. Die dort würde der Kanzler nicht mehr erreichen, mit keinem Argument.

Ein paar andere nicken

Deshalb sind die 150 Bürger zum Dialog mit dem Kanzler handverlesen, nach Bewerbung per Los von der Magdeburger Universität auserwählt. Leute wie Gunter, der sagt, dass er zwar keine Antwort vom Kanzler darauf bekommen hat, warum nun keine Übergewinnsteuer zur Finanzierung der milliardenteuren Entlastungspaket eingeführt wird. „Aber der Kanzler sucht das Gespräch, er stellt sich“, sagt er. Ein paar andere drumrum nicken. „Ich finde die norddeutsche Gelassenheit von Olaf Scholz verbreitet Ruhe“, meint ein älterer Herr mit Brille. Die anderen nicken wieder.

Die Leute in der Festung haben – so scheint es zunächst – auch andere Probleme als die, die davorstehen. Ein junger Mann will wissen, wie es mit dem Neun-Euro-Ticket weitergeht und überhaupt mit dem Schienenverkehr. Ein ergrauter Herr sorgt sich um den deutschen Wald und wie der bewirtschaftet werden soll. Eine Frau, die sich als „Mutti aus Halle“ vorstellt, bangt um die Zukunft der Sprachkitas. Ein jüngerer Mann stichelt, ob Scholz denn erneut, wie in seiner Hamburger Zeit, beim Verdacht auf versteckte Drogen Brechmittel verabreichen würde – was der Kanzler natürlich nicht mehr täte; ein anderer drängt auf schnelle Freigabe von Cannabis.

Dabei ist es nicht so, dass die geladenen Bürger vieles nicht genauer wissen wollten, aber nachhaken kann ja keiner bei zwei Dutzend Fragen in 90 Minuten. Die Moderatorin leitet den Kanzler im Schonwaschgang durch den Abend und stellt als härteste eigene Frage diese: „Was wollten Sie als Kind werden?“ Und selbst darauf antwortet Olaf Scholz nicht eindeutig – die Bürger erfahren es an diesem Abend nicht.

Scholz und sein doppeltes Netz

Scholz tritt mit doppeltem Netz an, in einer Art Safe Room. Wie in einer Art Fernsehstudio ohne Journalisten, die nachbohren und auf Aussagen rumreiten. Die Moderatorin spricht lieber von der „entspannten Stimmung“ unter dem tollen Supersonnenschirm im Festungshof, der einem wie eine Insel in einem tosenden Meer aus Lärm, Trillerpfeifen und Schreien erscheint.

Derweil spielt der Kanzler gut geschützt ein Heimspiel, die Scholz-Taktik aus drei Elementen: Bekannte Aussagen wiederholen, sich so in Details ergehen, dass viele

abschalten. Und zuletzt den Ball in brenzligen Moment aus dem Strafraum hauen. Keiner kann das so wie Scholz.

Der Wirrwarr von Bestimmungen bei den Entlastungspaketen? „Es sind so viele, dass sich das keiner merken kann“, sagt der Kanzler. „Die Entlastungen auf der Lohnabrechnung sind so kompliziert, dass es keiner durchschaut.“ Zur Frage der unterschiedlichen Sätze bei der Mehrwertsteuer: „Ich glaube, niemand versteht dieses System. Jeder Versuch, das anzugleichen, endete in einem Desaster“, erklärt Scholz.

Die Steuern auf Renten? Habe zum Schrecken der Politik das Bundesverfassungsgericht beschlossen sagt der Kanzler: „Niemand kann weglaufen, wenn das Verfassungsgericht etwas entscheidet.“

Da hat der Kanzler natürlich recht. Aber bei allem dem entsteht der Eindruck, dass Politik, die Regeln für unser Leben, irgendwo weit weg getroffen werden, weit weg auch von Olaf Scholz, der seit Jahrzehnten in Spitzenämtern Politik macht. Hört man dem Kanzler zu, ist Politik etwas Entpersonalisiertes, Anonymes, Abstraktes

Irgendwann kommen die kritischen Fragen

Doch je länger dieser Bürgerdialog dauert, desto klarer wird, dass auch die Menschen unter dem Sonnenschirm ganz reale Ängste und Sorgen haben. Irgendwann kommen die Fragen, wie denn die Entlastungspakete finanziert werden sollten. Ob es gut sei, der Ukraine schwere Waffen zu liefern. Warum Rentner keine Energiepauschale bekämen. Ob Deutschland die Sanktionen gegen Russland nicht härter treffe als die Russen.

Aber Olaf Scholz ist viel zu sehr Profi und immer noch Scholzomat genug, um sich keine Details und Festlegungen entlocken zu lassen, die man nicht schon kennen würde.

Bürgerdialoge wie der an diesem Abend in Magdeburg seien das, was er am meisten an seiner Arbeit als Politiker schätze, sagt Olaf Scholz. „Das Meinungsspektrum ist breiter, es deckt die Wirklichkeit stärker ab als das, was man so lesen kann“, teilt der Kanzler gegen die Medien aus. Tatsächlich tragen die Menschen ein breites Spektrum an Themen an den Kanzler heran. Wirklich neue Antworten bekommen sie nicht.

Aber die Gäste in der Festung sind an diesem Abend überwiegend zufrieden. Die hat Olaf Scholz noch nicht verloren. Anders als die, die vor der Festung stehen.